

Zweiter Wahlgang | Die SVP fliegt nach vier Jahren aus der Walliser Regierung – Stéphane Rossini scheitert klar

Die FDP schaffte das Unmögliche

WALLIS | Der 38-jährige Migros-Manager Frédéric Favre (FDP) zieht für Oskar Freysinger (SVP) in die Walliser Kantonsregierung ein. Das gleicht einer unerwarteten Verschiebung der kantonalpolitischen Erdplatten.

THOMAS RIEDER

Als die FDP Ende Januar ihre Doppelkandidatur hinterlegte, hatten die allermeisten nur ein müdes Lächeln übrig. Dienstchef Claude Pottier und Frédéric wer? Der dreifache Familienvater aus Vétroz, erst seit einem Jahr FDP-Mitglied, hat(te) noch kein politisches Mandat belegt. Jetzt steigt er am 1. Mai gleich ganz oben ein. In den Staatsrat – an der Seite der bisherigen Amtsinhaber Jacques Melly (CVP) und Esther Waeber-Kalbermatten (SP) sowie der politerfahrenen Neulinge Roberto Schmidt (CSP) und Christophe Darbellay (CVP). Favre ist einer der jüngsten Staatsräte der Walliser Geschichte. Auf Anhieb fanden wir einzig Maurice Barman, der 1840 bereits mit 32 Jahren in die Regierung gewählt wurde.

Unerfahrener «Alibi-Kandidat» setzte sich durch

Mit diesem Erfolg hat selbst die FDP nicht gerechnet, auch wenn sie nach dem ersten Wahlgang Morgenluft zu wittern begann. Den Erfolg machte letztlich die CVP möglich mit der Strategie «FDP statt SVP». Das ermöglichte die phänomenale Verdoppelung des Stimmenpotenzials gegenüber dem ersten Wahlgang. Im Oberwallis legte Favre gar von 1026 Stimmen auf 7547 Stimmen zu. Vor dem ersten Wahlgang wurde der FDP noch vorgehalten, 2017 bewusst nur mit «Alibi-Kandidaten» anzutreten, um in vier Jahren den Platz für die Stadtpräsidentin von Martinach, Anne-Laure Couchepin, frei zu halten. Und jetzt dies.

Freysinger wurde im Welschwallis abgestraft

Ob das gut kommt? Favre zeigte

sich im Wahlkampf gut vorbereitet und lernbereit. Dass er auf Oskar Freysinger aus dem ersten Wahlgang 8126 Stimmen wettmachte und in einen Vorsprung von 2124 Stimmen verwandelte, spricht freilich nicht nur für seine Person, sondern vielmehr für die allgemeine Wahlkonstellation. Diese hatte sich in den letzten Wochen gegen Freysinger gedreht. Die Verantwortung dafür muss der grosse Manitu der Walliser SVP selbst übernehmen. Jahre des anhaltenden Höhenfluges machten ihn (zu) euphorisch. Sein Höchstresultat von 56913 Stimmen beim Einzug in die Regierung 2013 mit über 8000 Stimmen Vorsprung liessen ihn die Bodenhaftung verlieren. Dem Sonnyboy schien alles möglich. Er wählte sich unantastbar, tanzte auf zu vielen (ausländischen) Parketten. Zum Verhängnis wurde ihm die Interpretation des Staatsratsamtes, nicht seine Arbeit. Diese verdient durchaus Respekt, lag nicht hinter dem Leistungsausweis der Kollegen zurück.

Abgestraft wurde Freysinger im Unter- und im Mittelwallis, wo er jeweils den letzten Platz belegte. Im Oberwallis erzielte er das fünftbeste Ergebnis. Vor der Auszählung der beiden letzten Städte – Martinach und Sitten – war Freysinger noch in der Regierung. Dann folgte die brutale Wende. Die Tendenzen des frühen Nachmittags schlugen in den grossen Zentren voll und ganz durch.

Waeber-Kalbermatten band Rossini zurück

Die zweite Überraschung war der deutliche Vorsprung Esther Waeber-Kalbermattens von 13561 Stimmen auf ihren Listen-Genossen Stéphane Rossini. Der Altnationalratspräsident hatte sich im ersten Wahlgang bis auf 1332 Stimmen an die Regierungspräsidentin herangetastet. Jeder Ausgang schien möglich, selbst ein zweiter SP-Sitz. Gedreht wurde das Rennen

im Oberwallis, wo die erste Frau in der Walliser Regierung dank Heimvorteil gar einen Vorsprung von 16469 Stimmen herausholte. Das zeugt vom Anspruch der Oberwalliser Bevölkerung auf einen zweiten Regierungssitz. Droht diesem Gefahr, werden die Eigeninteressen überparteilich vertreten. Davon konnten schon ihre Vorgänger profitieren. Das Oberwallis ist allemal für 20000 Stimmen gut. Das ist im Vergleich mit dem Mittel- und Unterwallis eine feste Grösse, die direkte Herausforderer erst knacken müssen.

Schmidt mit Bestresultat

Diese regionale Geschlossenheit legte auch die Basis für das Bestresultat von Regierungneuling Roberto Schmidt (59616 Stimmen). Der Stimmenfänger aus Leuk war aber auch im Mittel- (Zweiter hinter Melly) und im Unterwallis (Vierter hinter Favre, Melly und Darbellay) stark unterwegs. Sein Resultat bedeutet im langjährigen Vergleich ein absolutes Topergebnis. 45,4 Prozent der gestrigen Urnengänger (die Stimmbeteiligung lag bei 62,19 Prozent) setzten den Nationalrat und Gemeindepräsidenten auf ihre Liste. Schmidt rückte im Vergleich zum ersten Wahlgang von Platz 3 zu Platz 1 auf, Christophe Darbellay machte den umgekehrten Weg. Für das CVP-Trio mit einem soliden Jacques Melly in der Mitte dürfte das aber schon übermorgen kein Thema mehr sein. Es hatte den ersten Wahlgang zu bestätigen, was hervorragend gelang.

Den drei C-Vertretern ist klar, dass der Leistungsausweis der neuen Regierung massgeblich von ihrer Form abhängt. Auf Parlamentsebene neu mit der FDP (26 Sitze) statt der SVP (23 Sitze) im Boot der direkten Regierungsverantwortung. Dass die abgestrafte SVP schon gestern mit einer konsequenten Oppositionsrolle im Grossen Rat drohte, gehört zum üblichen Vokabular der Wahlverlierer.



Die Sieger. Das neue Oberwalliser Regierungsduo Roberto Schmidt und Esther Waeber-Kalbermatten (oben) und die Unterwalliser FDP-Grössen mit Philippe Nantermod (links) und Jean-René Germanier, die noch ungläubig die überraschenden Resultate ihres Parteikollegen Frédéric Favre zur Kenntnis nehmen. FOTOS KEYSTONE

Die Stimmen der Parteien | Unterschiedliche Gemütslagen bei den Parteipräsidenten

Von «hoch zufrieden» bis «bitter enttäuscht»



Anton Andenmatten
CVPO

«Ich war mir sicher, dass das CVP-Trio und Esther Waeber-Kalbermatten gewählt würden. Beim fünften Sitz schien mir ein offenes Rennen gegeben. Mit Frédéric Favre als neuem Staatsrat kann ich leben, auch wenn er noch zu beweisen haben wird, dass er diesem Amt gewachsen ist. Er ist ein Politneuling. Mich beschäftigen aber auch zwiespältige Gedanken. In Oskar Freysinger hatte das Oberwallis einen guten Verbündeten. Er vertrat unsere Interessen. Ob das mit der FDP der Fall sein wird, muss sich noch zeigen. Favre kennt unseren Kantonsteil nicht und die Ideen der Partei in Sachen Zentralisierung sind genau so wenig in unserem Interesse wie ihre Haltung gegenüber den Berggemeinden.»



Alex Schwestermann
CSPO

«Ich bin natürlich sehr zufrieden. Das Resultat der CVP und jenes unseres Kandidaten Roberto Schmidt ist super. Dass es Schmidt im zweiten Wahlgang gar auf den ersten Platz schaffte, zeigt, dass auch die Unterwalliser vor ihm Respekt haben. Für sie war nach dem ersten Wahlgang klar, dass man Schmidt unterstützen kann. Dass das Volk sich für Favre statt Freysinger entschied, kann ich nachvollziehen. Freysingers Problem waren seine Auftritte. Das Wallis ist ein konservativer Kanton, der von seinen Regierungsmitgliedern ein staatsmännisches Verhalten erwartet. Das sage ich, auch wenn ich mit ihm persönlich in mehreren Geschäften durchaus positiv zusammenarbeiten konnte.»



Franz Ruppen
SVPO

«Das ist für Oskar Freysinger und die SVP Wallis ein bitterer Tag. Seine Abwahl tut mir auch persönlich leid. Freysinger ist ein Freund und Weggefährte seit vielen Jahren. Wir eilten in den letzten Jahren von Erfolg zu Erfolg, bauten die Partei im Kanton auf. Jetzt kam dieser Rückschlag. Ich denke, das bedeutet das Ende der politischen Karriere von Freysinger. Die ganze Sache wird noch zu verarbeiten sein. Wir werden auch zu analysieren haben, ob dieses Ergebnis gegen ihn oder die Partei gerichtet ist. Klar ist, dass das Resultat von Favre nur mit Unterstützung der CVP möglich wurde. Sonst hätte er seine Stimmen nicht verdoppeln können. Das Volk hat uns die Oppositionsrolle zugewiesen. Also erfüllen wir sie.»



Doris Schmidhalter
SPO

«Die Wählerinnen und Wähler haben die gute Arbeit von Esther Waeber-Kalbermatten anerkannt. Ihre breite Erfahrung und Kompetenzen werden geschätzt. Wir gratulieren unserer Staatsrätin herzlich zur Wiederwahl. Die Nicht-Wahl von Stéphane Rossini wird von der SPO bedauert. Zwei SP-Staatsräte waren der Bevölkerung zu viel. Umgekehrt wurde die Übervertretung der CVP im Wahlkampf nicht thematisiert. Die korrekte Sitzverteilung wäre: 2 CVP, 1 SP, 1 SVP und 1 FDP. Der politische Anfänger Favre nimmt dank der CVP im Staatsrat Einsitz. Die Abwahl von Oskar Freysinger zeigt, dass eine Mehrheit der Walliserinnen und Walliser Kapriolen und Auftritte im rechtsextremen Umfeld nicht goutiert.»



René Constantin
FDP

«Ich habe immer an Frédéric Favre geglaubt. Mit jedem neuen Tag konnte er in der Kampagne punkten. Er steht für eine neue Generation, das tut uns als Partei gut. Wir haben jetzt eine ausgewogene Regierung, eine gute Truppe. Wir befinden uns aber in einer Übergangsphase. Mittelfristig plädieren wir für die Formel 2-1-1 mit zwei C-Vertretern und je einem Staatsrat für uns, die Linke sowie die SVP. Klar haben wir dieses Mal von den Stimmen der C-Wähler profitiert. Und auch vom Oberwallis: Dort wollte man ein Schutzschild für Waeber-Kalbermatten aufbauen. Rossini hat einen monumentalen Fehler gemacht: Eine amtierende Staatsrätin, die ihre Arbeit gut macht, greift man nicht an.»